



Still statt schrill

Predigt am 9. Januar 2022, Kirche St. Blasius zu Ziefen

1. Sonntag nach Epiphania

Pfr. Roland A. Durst

Es wird von Hochbegabten gesprochen – sei es in Mathematik, beim Geigenspiel oder Skifahren. Entsprechend viel Beachtung wird solchen Wunderkindern geschenkt.

Wer zu Hause ein Büsi oder kleine Kinder hat, denen gerade ein lustiges Missgeschick passierte, hält es auf Video fest und stellt es auf Youtube, um es mit einer breiten Öffentlichkeit zu teilen. Je ausgefallener, schriller und schräger, desto mehr Klicks und Likes. Und wenn dann noch ein Tennisstar seine Prominenz dafür nutzt, vielleicht in den Genuss einer bevorzugten Behandlung zu kommen, dann berichten selbst die Tagesschau und das 10vor10 darüber.

Unsere Zeit ist eine laute, polternde und penetrant fordernde geworden: Es scheint, gewisse Menschen tun alles, um ins Rampenlicht der vielen Medienplattformen zu kommen. Wenn Jugendliche davon träumen, Influencer oder Influencerin zu werden, dann ist wohl eine unglaubliche Sehnsucht nach Anerkennung und Beachtung damit verbunden: Warum kann sich nicht die ganze Welt um meinen Bauchnabel drehen?

Und dann stehen im 42-ten Kapitel des Jesajabuches ganz anders gefärbte Zeilen:

1 Schaut, diesen Menschen in meinem Dienst: An dieser Person halte ich fest, sie habe ich erwählt, an ihr habe ich Gefallen gefunden. Ich habe meine Geistkraft auf sie gegeben, Recht soll sie zu den Völkern hinausbringen. 2 Sie schreit nicht, sie ruft nicht laut, sie lässt ihre Stimme draussen nicht hören. 3 Das geknickte Rohr zerbricht sie nicht, und den glimmenden Docht löscht sie nicht aus, zuverlässig bringt sie das Recht hinaus. 4 Sie wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis Recht auf der Erde gesprochen wird. Auf ihre Weisung warten die (Inseln) [Enden der Welt]. 5 So spricht die Gottheit, Gott, den Himmel schafft sie und spannt ihn aus, gründet die Erde und was auf ihr wächst, gibt Atem dem Volk auf ihr und Geistkraft denen, die auf ihr gehen: 6 Ich, Gott, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und ich halte dich fest an deiner Hand. Ich habe dich gebildet und gemacht zum Bund des Volkes, zum Licht der fremden Völker, 7 um die blinden Augen zu öffnen, um Gefangene aus dem Gefängnis zu führen, heraus aus dem Kerker jene, die in Finsternis sitzen. 8 Ich, Gott, das ist mein Name – meinen Glanz gebe ich niemand anderem und meinen Ruhm keinem Götzen. 9 Das Frühere, siehe, es ist gekommen, und das Neue gebe ich an euch weiter, ehe es gewachsen ist, lasse ich es euch hören. (Jes42, 1-9)

Amen.

Liebe Hörende und Mitdenkende

Ganz zu Beginn wird von einem 'Menschen in meinem Dienst' gesprochen. Luther übersetzte dies einst mit 'Sklave'. Das hatte einen bitter-schalen Beigeschmack, denn ein Sklave ist unfrei und gehört nicht sich selbst.

Steht ein Mensch jedoch im Dienste von jemandem oder etwas, dann tut er dies aus freien Stücken. Ich stehe hier im Dienste der reformierten Kirche, weil ich das selber gewählt habe. Und mit dieser Wahl ist zugleich auch das Image verbunden, das die Kirche heute hat – und dieses

färbt auf mich ab. Genauso verhält es sich mit jedem Arbeitgeber, sei es eine Versicherung, ein Detail- oder Autohändler.

Wer dieser 'Mensch in meinem Dienst' genau war oder sein soll, kann nicht gesagt werden. Zur Vereinfachung nennen wir ihn Eved. Und dieser Eved steht in besonderen Diensten, nämlich in jenen Gottes. Aber er ist alles andere als ein göttlicher 007 mit der Lizenz zu zerstören, zu schies- sen und für viel Furore zu sorgen.

Vielmehr ist Eved still, seine Stimme nicht laut und somit kaum zu hören.

Also ein unauffälliger, zurückhaltender Mensch, der sich seine Beachtung nicht durch laute, ener- gische Worte zu verschaffen sucht.

Und darüber hinaus ist diese Person auch noch zuverlässig und bricht weder das geknickte Rohr ab noch löscht sie den glimmenden Docht. Eved ist also jemand, der aus etwas Gebrochenem, Geschundenem wieder Neues entstehen lassen kann. Wir alle haben in unserem kürzeren oder längeren Lebenslauf den einen oder anderen Knick erfahren müssen: eine riesige Enttäuschung, das Ende einer einst so liebevollen Beziehung oder eine niederschmetternde Diagnose. Das Le- ben und die Welt schienen für viel zu lange Augenblicke still zu stehen – uns doch ging es weiter. Das geknickte Leben brach nicht auseinander.

Was es wohl ist, mit dem oder durch das Eved diesen Knick zu beheben vermag? Später mehr dazu.

Vorerst wenden wir uns noch dem 6. und 7. Vers zu, denn dort spricht das Göttliche davon, Eved deshalb gebildet und eingesetzt zu haben, um ein Licht für die Völker zu sein, um ihnen die blinden Augen zu öffnen und sie aus ihren Gefängnissen herauszuführen.

Was mit diesen starken Bildern des Lichts, der Blindheit und der Gefangenschaft gemeint ist, ist meiner Ansicht nach der Wandel hin zu etwas Anderem.

Es soll nicht radikal alles auf den Kopf gestellt, sondern nach und nach Neues möglich werden: die Augen sind schon da - ich muss sie nur öffnen und hinschauen. Ich weiss sehr wohl, was mich besetzt und mich so zu einem Gefangenen meiner Selbst werden lässt – ich soll wagen, mich darauf einzulassen.

Das ist alles andere als spektakulär und deshalb voll und ganz auf der Linie von Eved.

Eved ist der ganz andere, jene Person, die uns entzogen ist und es auch bleiben wird. Aus christ- licher Sicht könnte Jesus der Christus mit diesem Eved gleichgesetzt werden. Das dürfen wir gerne so sehen, aber es entspricht nicht diesem sehr alten Text des Jesajabuches. Mit Eved ist eine unverfügbare Dimension gemeint, zu der wir keinerlei Zugang haben. Diese Bedingung wäre mit Jesus ebenfalls erfüllt, denn auch bei ihm gibt es weit mehr Unbekanntes und uns Entzoge- nes, als dass wir mit harten Fakten argumentieren könnten. Es ist schliesslich eine Frage des Glaubens im Sinne des Vertrauens: Worauf vertraue ich in der Entfaltung meines Lebens?

Ich kann sowohl auf Eved als auch auf Jesus vertrauen, denn beide stehen für mich für zwei ab- solut zentrale Begriffe in meinem Leben: für Gnade und Barmherzigkeit!

Die Gnade meint das elementare Lebensrecht, für das es keinerlei Leistung braucht: Ihr Leben, meines und jedes andere auch hat allein deshalb, weil es ist, ein Recht darauf, zu sein. Und zwar einfach so. Punkt.

Wie ich mich gegenüber meinem eigenen und jedem anderen Leben verhalte, soll in barmherziger Weise geschehen – also aus Mitgefühl heraus. Auf der Grundlage von Barmherzigkeit trachte ich danach, Leiden zu lindern. Und das ist alles andere als einfach.

Die Person, von der in diesem Abschnitt aus dem Jesajabuch die Rede ist, übt ihren Einfluss sehr diskret und leise aus. Eved sucht nicht das Schrilte, sondern die Ruhe und Tiefe der Herzen.

Denn dort ist uns Menschen nach und nach die Fähigkeit erwachsen, für andere Menschen Ge- fühle zu entwickeln und danach zu handeln. Wir wissen und spüren es sehr deutlich, wenn wir auf uns hören: Was für uns gilt, gilt für alle anderen Lebewesen auch. Und das ist gut so, sehr gut sogar.

Denn ein jedes Leben ist Leben, das inmitten von anderem Leben leben will und soll.
Darin besteht der tiefste Respekt und die höchste Achtung gegenüber dem Leben überhaupt.
Und davon braucht es liebend und gerne immer mehr.

Amen.

